№ 201. Sonnabend, den 28. August 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Hochmuth adliger Junker.

In dem „Deutsch. Adelsblatt“ werden bei Besprechung der Statistik der Adligen in Berlin diejenigen Adligen, welche sich bürgerlichen Erwerbszweigen als Kaufleute, Fabrikanten, Agenten zugewandt haben, als „gescheiterte Existenzen“ bezeichnet. Liegt schon darin eine schwere Beleidigung des Kaufmanns- und des redlichen Erwerbstandes überhaupt, so wird sie noch dadurch verstärkt, daß gewissermaßen zum Troste für diese „gescheiterten Existenzen“ beigefügt wird, durch den Hinzutritt Adeliger, die keine Profitwuth kennen, werde der Kaufmannsstand gehoben. Damit wird dem ganzen bürgerlichen Kaufmannsstand insinuirt, er lasse sich eine moralisch anfechtbare Erwerbsweise zu Schulden kommen, und der bürgerliche Kaufmann als solcher sei noch unter den mit dem Adelsprädikat Versehenen zu stellen, wenn dieser selbst eine „gescheiterte Existenz“ sei. Die „Korrespondenz für Zentrumsblätter“ bringt jenen Herren mit dem Stammbaum in Erinnerung, daß sie vielleicht unter ihren Ahnen solche haben, die seiner Zeit „aus dem Stegreife lebten“ und dem Grundsatze huldigten:

> Reiten und Rauben ist keine Schande,
> Es thun's die Edelsten im Lande,

indem sie dem Kaufmann am Wege auflauerten und ihm mit Gewalt seine Habe nahmen. Vollends sonderbar nimmt sich der Satz von den Adeligen aus, die „keine Profitwuth kennen“, wenn man an die Herren denkt, die im Bunde der Landwirthe jetzt den Ton angeben und in ihren Forderungen à la Kanitz u. s. w. sicher die hervorragendsten Meister edler Bescheidenheit nnd die abgesagtesten Verächter jeder „Profitwuth“ sind.

Weiterhin führt das Adelsblatt Klage darüber, daß 202 Adelige in Berlin sich mit Subaltern- oder Unterbeamtenstellen behelfen müssen, und sagt von ihnen: „Hier kann man noch mit mehr Berechtigung von einer gesellschaftlichen Gesunkenheit sprechen.“ Auch dieser erweckt den Eindruck einer gewissen Geringschätzung gegenüber einem Stande, der ehrenwerth seine Pflicht für den Staat und das Gemeinwohl thut. Hat der Verfasser etwa die Meinung, daß dem Adel die mit hohem Rang und Gehalt versehenen Stellen von vornherein vorbehalten bleiben müßten? Allerdings könnte man für das Letztere fast eine Stütze finden, wenn man das Staatshandbuch und die Ranglisten der Armee und Marine zur Hand nimmt; dort findet man unter den Inhabern der ausgezeichnetsten Stellen eine Zahl von Adeligen, die über das Verhältniß zum Prozentsatze des Adels in der Bevölkerung um das Vielhundertfache hinausgeht. Es ist das eine bekannte und viel erörterte Thatsache; aber daß der Adel irgend welches Recht auf eine solche Bevorzugung hat, ist durch nichts nachzuweisen, ebensowenig ist der Nachweis zu führen, daß er durch höhere Befähigung und bessere Leistungen sie aus eigener Kraft sich errungen hätte.

Diese Reihe adeliger Namen hat aber noch eine Besonderheit, auf die bei diesem Anlasse hingewiesen werden muß, um die Forderung des Artikelschreibers im Adelsblatte richtig zu würdigen. Unter den höhern Militärs und Zivilbeamten von Adel befindet sich nämlich ein unverhältnißmäßig überwiegender Prozentsatz solcher, deren Geschlecht aus dem Osten stammt, oder richtiger aus den altpreußischen Provinzen; die Korrespondenz für Zentrumsblätter erinnert daran, was z. B. die einzige Familie von Puttkamer auf dem Verwaltungsgebiet der Provinz Pommern an Beamten vom Landrath an aufwärts stellt. Nicht die alten ritterbürtigen Adelsgeschlechter des Westens sind es, die sich an die wohlgefüllte Staatskrippe drängen und die besten und — bequemsten Stellen als ihre Domänen ansehen, sondern der östliche Adel, und zumeist der, welcher sein Ahnengeschlecht mit Adels-Prädikat kaum ein Jahrhundert zurückzuführen vermag. Wenn also der Verfasser des Artikels im Adelsblatte seine Standesgenossen aus dem Osten, die er offenbar gemeint hat, von der „Profitwuth“ freisprechen will, so hat man recht triftigen Grund, diese unvorsichtige Behauptung mit Achselzucken zu begleiten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. August.

— Es steht nunmehr fest, daß der König von Italien auf seiner Reise nach Deutschland vom Minister des Aeußern Visconti Venosta begleitet sein wird.

— Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Kaisers von Oesterreich als Chef des Schleswig-Holsteinschen Husarenregiments Nr. 16 wird sich eine Deputation des Regiments am 10. September nach Wien begeben, um dem Kaiser die Glückwünsche zu übermitteln. Der Kommandeur, Oberstlieutenant v. Rundstedt, ist vom Kaiser Franz Josef zur Theilnahme an den ungarischen Manövern bei Tofis eingeladen worden.

— Wie die „N. A. Z.“ hört, ist als Nachfolger des Freiherrn von Thielmann zum Botschafter in Washington der jetzige Gesandte in Stuttgart, v. Holleben, in Aussicht genommen. Den Gesandtenposten in Stuttgart wird der bisherige Gesandte in Lissabon, Wirkl. Geh. Rath v. Derenthall, denjenigen in Lissabon der bisherige Gesandte in Weimar Geh. Legationsrath Raschdan, erhalten. Für den letzteren Posten ist der bisherige Generalkonsul in Budapest, Prinz von Ratibor und Corwey, ausersehen. Der Gesandte in Tokio Frhr. v. Gutscheid tritt in den einstweiligen Ruhestand und wird durch den Gesandten in Bukarest Graf v. Leyden ersetzt, an dessen Stelle der Gesandte in Stockholm Graf v. Bray-Steinberg, tritt. Zum Gesandten in Stockholm ist der bisherige Gesandte in Hamburg, Graf v. Wallwitz, zum Gesandten in Hamburg, der Generalkonsul für Egypten Graf Wolff Metternich bestimmt.

— Der Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts Freiherr v. Richthofen ist im Falle der Behinderung des Reichskanzlers mit dessen Vertretung in den Kommado-Angelegenheiten der Schutztruppen beauftragt worden.

— Wie die „N. A. Z.“ hört, beabsichtigt die Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft, demnächst eine große öffentliche Versammlung abzuhalten, in welcher die Flottenfrage besprochen werden soll.

— Zu dem im nächsten Monat in Berlin zusammentretenden Institut Colonial International werden eine Reihe auswärtiger Regierungen eigene Vertreter entsenden.

— Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Karlsruhe gemeldet: Das Ministerium des Innern hat die Handelskammern aufgefordert, ihre Wünsche zur Erneuerung des deutsch-englischen Handelsvertrages kundzuthun. Demgemäß haben die Handelskammern an die Interessenten Rundschreiben erlassen.

— Eine „Verpflichtung“. Das Organ des Bundes der Landwirthe giebt seinen Segen dazu, daß der neue Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch gemacht habe. Dabei versteigt sich das Bündler-Organ zu folgendem Scherz: „Es muß auffällig, ja unverständlich sein, wenn in Deutschland ein Staatsmann die Verpflichtung eines solchen Besuches nicht empfindet.“ — Sehr richtig bemerkt hierzu die „Volksztg.“: Wir möchten wissen, woher solche „Verpflichtung“ plötzlich herzuleiten sein soll, nachdem es Jahre lang den Anschein gehabt hat, als bestehe umgekehrt die „Verpflichtung“ für die Staatsmänner in Deutschland, diesen Besuch zu vermeiden.

— Von der Militär-Strafprozeßordnung will die „Kreuzztg.“ nichts wissen; namentlich ist ihr die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Militärgerichte ein Stein des Anstoßes, da sie die Disziplin der Armee untergraben soll. Heute erklärt sie feierlich: „Wir wiederholen nur, daß die Armee durchaus nicht gesonnen ist, sich zum Versuchsobjekt

Feuilleton.

Das Wrack des Grosvenor.

50). (Fortsetzung.)

Als ich auf Deck kam, traf mein erster Blick den russischen Dreimaster, der sich jetzt nur noch als ein weißer, glänzender Fleck am südlichen Horizont abhob. Ich wandte meine Augen schnell ab, um nicht wieder in schlimme Gedanken zu verfallen und sah den Steward, der sich von seiner Ohnmacht erholt hatte, am Oberlicht sitzen und mit blödsinnigem Lachen seine Finger zählen. Von ihm aus glitt mein Blick nach dem Rade, an welchem ich zu meinem Erstaunen Miß Robertson bemerkte, Cornish aber lag lang ausgestreckt auf dem Deck, eine Flagge als Kissen unter seinem Kopfe.

Ich fragte Miß Robertson, was mit Cornish los wäre.

„Er taumelte plötzlich,“ antwortete sie, „und war ganz bleich. Ich sagte ihm, er solle sich hinlegen und holte ihm eine Flagge unter den Kopf. Dann nahm ich das Rad und rief nach Ihnen, Sie hörten aber nicht, und da ich nicht fort konnte, mußte ich warten, bis Sie von selbst kämen. Sie werden gut thun, etwas Brandy für ihn zu holen.“

Ich folgte dieser Anweisung sofort. Als ich zurückkam, kniete ich an der Seite des armen Menschen nieder, um ihn zu stärken, erschrak aber heftig, als ich sah, daß er die Augen verdrehte, seine Hände geballt waren, und er die Zähne fest zusammengebissen hatte. Ein starkes Zittern überflog seinen Körper und obgleich ich ihn mehrmals bei seinem Namen rief, erhielt ich keine Antwort. Dies ängstigte mich so, daß ich Forward rief.

Als er Cornish sah, entfuhr ihm ein lauter Schreckensruf.

„Gott weiß, was dem armen Kerl fehlt,“ rief ich; „heben Sie ihm den Kopf in die Höhe, damit ich ihm etwas Brandy einflößen kann.“

Forward hob ihn an den Schultern, der Kopf fiel aber zurück, wie der eines Todten. Ich zog mein Messer aus der Tasche, brach ihm mit der Klinge die Zähne auf und goß ihm ein wenig Branntwein in den Mund; er sprudelte diesen jedoch sogleich wieder heraus, was ich für ein schlimmes Zeichen hielt.

„Sein Herz ist gebrochen, das ist es,“ sagte Forward mit zitternder Stimme. „Jim, was ist Dir, mein Maat? Du wirst Dich doch nicht durch den Anblick dieses niederträchtigen, russischen Mörders haben tödten lassen? Komm, komm, wach wieder auf, Gott weiß, wir haben alle einen schweren Kampf gekämpft, aber noch sind wir nicht geschlagen, mein Junge. Bloß noch ein Weilchen müssen wir ausharren, dann wird alles wieder gut werden. Laß Dir nicht von einem schlimmen Wind den Athem rauben. Jeder Seemann macht seine bösen Erfahrungen. Versuch doch den Brandy zu schlucken, komm, ermanne Dich, Jim! Mein Gott, Mr. Royle, er stirbt.“

Cornish warf in diesem Moment seine Arme in die Höhe und streckte seinen Körper. Die Bewegung war so plötzlich und so heftig, daß ich, von derselben getroffen, zurücktaumelte und den Brandy vergoß. Die Pupillen in seinen Augen fielen nach unten und verloren ihren Glanz, ein heiseres Flüstern drang noch von seinen Lippen, dann lag er still und todt, mit dem Kopf auf den Knieen des Hochbootsmanns.

Ich sah nach Miß Robertson. Beide Hände in den Spaken des Rades, stand sie da, die Lippen fest zusammengepreßt, den Blick auf den Todten gerichtet. Nicht eine Muskel zuckte in dem Gesicht des heroischen Mädchens, nicht die leiseste Bewegung verrieth ihre Aufregung.

Forward that einen tiefen Athemzug und ließ den Kopf des Todten leise auf die Flagge nieder.

„Aus Rücksicht für Miß Robertson, wollen wir ihn nach vorn tragen,“ flüsterte ich.

Er willigte schweigend ein; wir nahmen die Leiche und trugen sie nach der Vorderluke.

„Es wird nicht nöthig sein, ihn zu begraben,“ sagte ich.

„Nicht nöthig und nicht Zeit, Sir. Ich vertraue Gott, daß er dem armen Matrosen gnädig sein wird, wenn er ihn auferweckt. Er wurde von den andern verleitet, sein Herz war nicht schlecht.“

Ich holte eine Wolldecke aus dem Vorderkastell und deckte die Leiche damit zu; dann gingen wir langsam und schweigend nach dem Hinterdeck zurück.

Der Tod dieses Mannes ging mir sehr nahe. Er hatte fast übermenschlich gearbeitet jeder Gefahr muthig die Stirn geboten und auf seine Weise das Böse gesühnt, an dem er theilgenommen; seine treue Genossenschaft, bei allen unsern Leiden, hatte ihn uns theuer gemacht. Ihn gerade jetzt zu verlieren, war bitter schwer.

Ehe wir uns zu Miß Robertson begaben, blieben wir einen Augenblick bei dem Steward stehen. Er bot ein trauriges Bild vollendeten Blödsinns; wenn wir nicht durch den Tod von Cornish ganz benommen gewesen wären, hätte uns sein Anblick tief ergreifen müssen. In unserer gegenwärtigen Gemüthsverfassung hatten wir aber, wie ich gestehen muß, kein rechtes Mitgefühl für seinen Zustand, im Gegentheil, er erschien uns ganz glücklich, denn lächelnd saß er auf der Dielung des Decks und vergnügte sich daran, mit dem Zeigefinger Kreise und andere Figuren zu ziehen. Als wir zu ihm traten, blickte er uns scheu an und auf meine Frage: „Wie geht Dir's, alter Bursche,“ sah er wie sinnend einen Augenblick starr ins Blaue, stand dann auf, erfaßte meinen Arm, zog mich ein paar Schritte von dem Hochbootsmann fort und flüsterte mir ganz heimlich ins Ohr: „Eben ist ein Schiff vorbeigekommen, Sir, haben Sie es gesehen?“

„Natürlich, was ist damit?“

Er blickte sich wieder um, als wenn er sich vergewissern wollte, daß er auch nicht gehört würde und fuhr dann ganz leise zischelnd fort: „Ich will Ihnen etwas anvertrauen, Sir, Sie dürfen es aber nicht verrathen. Sehen Sie, ich konnte es auf dem „Grosvenor“ nicht mehr aushalten, der alte Kasten war voll Wasser, jeden Augenblick konnte er sinken. Die ewige Angst zu ertrinken brachte mich beinah um. Ich bin deshalb entflohen und an Bord dieses Schiffes gegangen. Aber still! Wissen Sie, ich kann nämlich mit den Leuten nicht sprechen, es sind Ausländer. Russen, Sir, beim lebendigen Hahn! Bei dem schwör' ich nämlich immer, denn er kräht jeden Morgen in meinem Garten.“

Nach diesen Worten trat er einen Schritt zurück, machte mir ein vertrauliches Zeichen und legte den Finger auf den Mund.

„Aha,“ sagte ich, „ich verstehe; setz' Dich nur wieder hin und zeichne weiter, dann werden die Leute denken, Du wärest in Studien vertieft und werden Dich nicht weiter stören.“

„Richtig, mein Lord. Euer Lordschaft gehorsamer Diener,“ erwiderte der arme Mensch, machte mir eine tiefe Verbeugung und nahm mit wichtiger und würdevoller Miene seinen früheren Platz wieder ein.

für liberale Experimente herzugeben, und an sich ausprobiren zu lassen, ob ein schädliches Medikament von ihr auch ertragen werden könne, ohne sich daran zu vergiften.“ Aehnlich hat sie sich Jahre lang geäußert gegenüber der Forderung der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Auch von ihr prophezeite die „Kreuzzeitung“ die schrecklichsten Folgen für die Armee. Sie sind nicht eingetreten und auch die Disziplin wird nicht untergraben werden, wenn das öffentliche Gerichtsverfahren eingeführt werden wird. Im Uebrigen ist die Armee dem Gesetze so gut unterworfen, wie jede andere staatliche Einrichtung. Wenn das Gesetz die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens einführt, so hat auch die Armee zu gehorchen. Die Abneigung gegen die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens ist indessen innerhalb der Armee gar nicht so groß, wie die „Kreuzztg.“ glauben machen möchte.

— Unter der Marke „Wenn Fürsten reisen“ theilt der Göppinger „Hohenstaufen“ als Beitrag zur Charakterisirung preußischer Zucht und süddeutscher Zuchtlosigkeit Folgendes mit: „Ich fand mich am letzten Montag, den 16. d. M., Abends mit meiner Frau auf dem Bahnhof in Köln ein, um mit dem um 6 Uhr 5 Min. abgehenden Schnellzug nach Stuttgart zu fahren, und war eben im Begriff, in den direkten Wagen Köln-Friedrichshafen einzusteigen, als plötzlich ein Schaffner auf mich zukam und mir zurief: „Halt, da darf niemand herein, der Wagen ist vom Fürsten von Hohenzollern belegt. Hierauf wandte ich mich zum Zugführer und verlangte die Einreihung eines zweiten direkten Wagens, was dieser als unmöglich erklärte. Auf meine weitere Bemerkung, daß das doch kein ordnungsmäßiger Zustand sei, meinte er: „Da haben Sie schon recht, aber so ist es einmal, und in den Wagen da kann ich Sie nicht einlassen, weil ich die Ordre habe, niemand einzulassen.“ Damit gab ich mich nicht zufrieden und ging zum Bahnhofsvorstand, der mir einen ähnlichen Bescheid gab wie die vorigen. Ich bemerkte ihm nun, daß ich keine Lust habe, mir diese Behandlung gefallen zu lassen, worauf er einlenkend erwiderte, er glaube, es sei noch ein Kupee in dem direkten Wagen frei, man solle mir dieses öffnen. Das geschah und ich stieg ein. Nachdem die Thüre hinter mir geschlossen war, wurden von dem Bediensteten sämmtliche acht Fenster des Wagens mit Zetteln beklebt, auf denen die weithin sichtbare Inschrift prangte: „Bestellt!“ Durch diese seltsame Behandlung und weil ich annahm, es sei ein Fürst von Hohenzollern im Wagen, wurde ich neugierig und stellte meine Beobachtungen an. Da brachte ich denn bald heraus, daß für den Fürsten ein eigener Salonwagen in den Zug eingestellt war und daß sich in meinem Wagen nur das Gefolge befand. Weitere Erkundigungen ergaben, daß der Wagen garnicht voll besetzt war. In erster Klasse fuhren in zwei Kupees auf 14 Sitzplätzen nur 5 Herren und Damen, in zweiter Klasse ebenfalls in zwei Kupees auf 14 Sitzplätzen nur 9 Personen, zusammen im ganzen Wagen auf 28 Sitzplätzen nur 14 Passagiere, und doch war der Wagen als „Bestellt“ bezeichnet und es wurde Niemand mehr eingelassen. Mein Bestreben war nun darauf gerichtet, zu erfahren, ob die leeren Plätze auch bezahlt waren, die für das fürstliche Gefolge mit „Bestellt“ bezeichnet wurden, und es währte nicht lange, da hatte ich den äußerst interessanten Thatbestand festgestellt, daß jede Person sich nur im Besitze eines einzigen Billets befand. Nach allem Vorgefallenen war mir diese Entdeckung sehr überraschend und ich hielt mich sowohl für berechtigt als auch verpflichtet, diesen Thatbestand durch einen höheren Bahnbeamten konstatiren zu lassen. Aber wo und wie sehr ich auch jeden Bahnhofsvorstand oder dienstthuenden Beamten, an dessen Station der Zug etwas länger hielt, dazu zu bewegen suchte, es war keiner dazu zu bewegen. Ich gab aber gleichwohl nicht nach und als die preußische Grenze überschritten war und wir nach Darmstadt kamen, trug ich mein Anliegen dem dortigen Beamten wieder vor. Der hielt es sofort für selbstverständlich, meinem Wunsche zu willfahren. Aber er kam bei den Herren in der 1. Kl. nicht sehr gut an. Denn als er die Thür öffnete, rief ein Herr (fürstlicher Hofmarschall?) in erregtem Tone heraus, er möchte sich verbitten, daß man ihn in seiner Ruhe störe. Höflich erwiderte ihm der Beamte: Bitte, nur die Fahrkarten vorzeigen, was sodann geschah. Die Revision ergab, daß jeder der Passagiere eben eine einzige Fahrkarte besaß, womit meine private Forschung in ihrem Ergebniß bestätigt wurde. Um aber ja sicher zu gehen, bat ich den dienstthuenden Beamten in Stuttgart noch einmal um Konstatirung dieses Thatbestandes. Auch er kam mir sofort bereitwilligst entgegen und unterrichtete mich von dem gleichen Resultat.

— Zur Verhütung der Verbreitung der Geflügelcholera hat jetzt auch der Regierungspräsident in Gumbinnen eine polizeiliche Anordnung erlassen, die mit der zuletzt erschienenen des Regierungspräsidenten in Königsberg völlig übereinstimmt, also weder die Einrichtung von Quarantänestellen an der Grenze vorsieht, noch ein Verbot des Treibens von Handelsgeflügel enthält.

— Angesichts der Petition der Königsberger Stadtverordneten um Oeffnung der Landesgrenze für Schlachtvieh hält es die „Deutsche Tagesztg.“ für nöthig und nützlich, daß draußen im Lande die Landwirthe sich rühren, damit die vollständige Grenzsperre endlich durchgeführt werde.

— Reichstagsabg. Ahlwardt beabsichtigt eine Wochenschrift „Das Deutsche Vaterland“ herauszugeben, welche als Publikationsorgan der von Ahlwardt in's Leben gerufenen „Allgemeinen antisemitischen Vereinigung“ gelten wird.

— Im Grunewald hat gestern früh ein Pistolenduell stattgefunden zwischen einem aktiven Offizier und einem hiesigen Chemiker, welcher Reserveoffizier ist. Der Offizier erlitt eine Verwundung am linken Arm.

— Ueber den Vorfall auf dem Belgarder Bahnhof, demzufolge dem Minister a. D. und jetzigen Oberpräsidenten v. Köller eine Klage wegen Beamtenbeleidigung droht, wird der „Kösl. Ztg.“ jetzt folgendes Nähere aus Belgard geschrieben: Am letzten Freitag, Mittags, traf der Herr Oberpräsident mit dem Stettiner Zuge hier ein, um nach Kolberg zu fahren. Er ist wohl der Meinung gewesen, der Eisenbahnzug hielte hier (wie früher) 25 Min. und bestellte sich ein Frühstück. Der servirende Kellner fragte, ob der Herr nach Kolberg wolle, dann müsse er einsteigen, da der Zug schon abgeläutet sei. Diese so wohlgemeinte Mahnung wies der Minister a. D. mit verletzenden Worten zurück. Er wurde dabei so laut, daß die in Abwesenheit ihres Mannes herbeigerufene Frau des Bahnhofsrestaurateurs mit ihm in einen ferneren Wortstreit gerieth. Nun begab sich Herr von Köller auf den Bahnsteig und suchte den Stationsvorsteher auf. Auch mit diesem kam er bald in Streitigkeiten, wobei er sich verletzender Worte bedient haben soll. Der Stationsbeamte fragte nun den Fremden, wer er sei; dieser erwiderte: „Ich bin der Sekretär des Ministers von Köller.“ Dies glaubte der Beamte nicht, er nahm den Fremden deshalb mit in sein Bureau und hier legitimirte sich der Herr dann als Minister a. D. Mathias von Köller. Der Beamte hat, der genannten Zeitung zufolge, Strafantrag gestellt.

— Aus Deutsch-Südwestafrika. Ueber das räthselhafte Auftauchen einer Hottentottenbande, bei deren Ueberfall ein Offizier und zwei Reiter der Schutztruppe in Südwestafrika zum Opfer gefallen sind, wird dem „Hamb. Korr.“ Folgendes geschrieben: Das Gesindel ist sowohl aus dem deutschen Groß-Nama, wie aus dem britischen Klein-Namalande zusammengelaufen. Möglicherweise finden sich darunter noch einige Leute aus der ehemaligen Truppe Witbois, denen es in Gibeon nicht gefiel, und denen sich andere zugesellten. Doch schnell haben sich die deutschen und englischen Behörden nördlich und südlich vom Oranjefluß über ein gleichzeitiges Vorgehen gegen die Landfriedensstörer geeinigt. Wie vom Norden eine Abtheilung der deutschen Schutztruppe gegen sie vorrückte, war auf englischer Seite eine Polizeitruppe, der Freiwillige aus den Ansiedlern beigegeben waren, aufgestellt worden. Bisher weiß man nicht, was aus der Bande geworden ist. Wahrscheinlich wird sie, einer alten Gewohnheit gemäß, sich nach ihrer Niederlage zerstreut haben und sich bald an einer anderen Stelle sammeln. In dem zerklüfteten Lande ist, wie wir aus den Kämpfen mit Witboi wissen, das Ausweichen und Verstecken sehr leicht. Wie eine solche große Schaar von Raubgesindel sich hat zusammenfinden können, ist ein Räthsel; möglicherweise hat darauf die mehrjährige große Dürre im Lande und die daraus entstandene Hungersnoth eingewirkt. Auch wird der Vermuthung Raum gegeben, daß ein Hottentottenkapitän sich an die Spitze gestellt haben könnte, dann müßte, wie es im Norden und Osten schon geschehen, ein Exempel statuirt werden, das die Lust zu weiteren Raubzügen benimmt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Den „N. N.“ wird aus Ischl von zuverlässiger Seite gemeldet, daß Graf Badeni infolge Scheiterns der Ausgleichkonferenz dem Kaiser seine Demission überreichen wird, welche angeblich auch angenommen werden soll.

Wie das „Fremdenbl.“ meldet, ist Graf Badeni gestern Mittag in Ischl eingetroffen und Mittags vom Kaiser Franz Josef in längerer Audienz empfangen worden. Heute kehrt der Graf wieder nach Wien zurück.

Rußland.

Aus Petersburg, 26. August, wird mitgetheilt: Präsident Faure brachte bei der heutigen Frühstückstafel an Bord des französischen Panzers „Pothuan“ einen Trinkspruch aus, in welchem er dem russischen Kaiserpaar für den Besuch auf dem „Pothuan“ und für den ihm selbst bereiteten großartigen Empfang seinen Dank aussprach. Er erinnerte an den vorjährigen Besuch des Zarenpaares in Frankreich und die innige Freundschaft zwischen den beiden vereinten und alliirten Nationen, welche von dem gemeinsamen Ideal der Zivilisation, des Rechts und der Gerechtigkeit geleitet werden, sich brüderlich in der loyalsten und aufrichtigsten Umarmung zusammenzuschließen. Der Präsident schloß mit den Worten: „Ich erhebe mein Glas zu Ehren Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin, in dem Augenblick, wo ich mich von Ihnen trenne, und bitte Sie, die heißen Wünsche entgegenzunehmen, die ich für Ihr Glück und dasjenige der Kaiserlichen Familie hege. Im Namen Frankreichs trinke ich auf die Größe Rußlands!“ Der Zar erwiderte, daß er ganz den Gefühlen nachgebe, welche ihn und ganz Rußland bewegten, indem er sich glücklich schätze, zu sehen, daß der Aufenthalt des Präsidenten in Rußland ein neues Band zwischen den beiden befreundeten und alliirten Nationen schaffe, welche gleichmäßig entschlossen seien, mit ihrer ganzen Macht zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens im Geiste von Recht und Billigkeit beizutragen. Er danke dem Präsidenten nochmals für seinen Besuch und leere sein Glas zu des Präsidenten Ehre und auf die Wohlfahrt Frankreichs.

Aus Warschau, 26. August, wird gemeldet: Auf direkten Befehl des Zaren [illegible] die Verfügung des Polizeimeisters, am [illegible] des Einzugs des Zarenpaares alle Fenster und Thüren der Straßen, welche der kaiserliche Zug passirt, geschlossen zu halten, wieder aufgehoben.

„Was hat er gesagt?“ fragte Forward.

„Ach, der arme Kerl ist vollständig verrückt, er spricht lauter ungereimtes Zeug, er denkt, er ist an Bord des Russen.“

„Mag er in dem Gedanken glücklich sein, er wird wenigstens dann nicht wieder versuchen, hinter ihm dreinzuschwimmen.“

Wir gingen nunmehr zu Miß Robertson, und da der Wind inzwischen so schwach geworden war und die See sich so beruhigt hatte, daß ein fortwährendes Halten des Rades unnöthig war, so befestigte ich dasselbe und führte das junge Mädchen zum Oberlicht. Ich bat sie, hier Platz zu nehmen, und forderte Forward auf, uns einen Imbiß und etwas Wein zu holen.

„Das wird wohl unsere letzte Mahlzeit an Bord des „Grosvenor“ sein,“ sagte ich und setzte ihr dann auseinander, daß, nachdem wir Cornish verloren, und der Steward um seinen Verstand gekommen sei, unsere Kräfte nicht mehr ausreichten, das Wrack zu halten. Wir hätten nunmehr keine andere Wahl, als unsere Rettung im Boot zu versuchen.

„Also, jetzt ist es soweit,“ sagte sie langsam und mit einem starren Blick nach dem Boot.

„Sie werden sich doch nicht fürchten?“

„Mein festes Vertrauen auf Gottes Schutz und Hilfe wird mich stärken, aber,“ rief sie, mit einem tiefen Athemzug und ihre Hände zusammenschlagend, „es wird schaurig einsam sein, auf dem großen Meer, in solch einem kleinen Boot. Wie verlassen wird man sich fühlen!“

„Warum verlassener in dem Boot, als auf diesem sinkenden Schiff? Gottes Auge sieht uns doch überall, seine starke Hand wird uns halten, wo es auch sei. Sehen Sie den schönen, reinen, blauen Himmel, er soll uns ein Pfand seiner Gnade sein. Betrachten Sie die See jetzt und denken Sie daran, wie sie noch diesen Morgen tobte. In einigen Stunden wird sie ganz ruhig sein. Glauben Sie mir, wenn ich Ihnen sage, daß wir tausendmal sicherer in dem Boot sein werden, als in diesem lecken Wrack. Jetzt, während ich spreche, dringt das Wasser in den Kielraum; jede Minute steigt es höher und zieht das Schiff tiefer und tiefer, bis es unter der Oberfläche verschwindet. Im Boot haben wir vielleicht viele Tage hintereinander dieses schöne Wetter, und es wird dann nicht schwierig sein, die Bermudainseln zu erreichen. Verfehlen können wir sie nicht, wenn wir westlich fahren, selbst wenn mir die Mittel fehlen sollten, unsere Lage genau zu bestimmen. Andererseits wird auch für uns die Aussicht, von einem vorbeifahrenden Schiff aufgenommen zu werden, viel größer sein, als sie es bisher war. Kein Schiff und wäre es von einem Barbaren befehligt, würde sich weigern, die Insassen eines Bootes aufzunehmen, während wir hier auf dem Schiff noch soeben die traurige Erfahrung gemacht haben, daß es Seeleute giebt, welche die Nothsignale ihrer Nebenmenschen sehen, aber kaltherzig vorbeifahren.“

„Ich zweifle nicht, daß Sie recht haben,“ erwiderte sie mit trübem Lächeln. „Glauben Sie mir, ich denke an mein eigenes Leben nicht mehr, als an das meiner Gefährten. Der Tod erscheint mir nicht so schrecklich, als daß ich ihm nicht mit Ruhe entgegensehen könnte. Wirklich, Mr. Royle, ich möchte lieber gleich sterben, als noch einige kurze Jahre unter Umständen leben, die schlimmer sind, als der Tod. Wenn ich mir den Steward ansehe, so denke ich, der Tod wäre für ihn eine Wohlthat gewesen.“

„Das ist auch meine Ansicht,“ erwiderte ich lebhaft; „auch steht es schon lange bei mir fest, daß, wenn ich Sie nicht zu retten vermag, ich mit Ihnen sterben werde.“

„Ja, ich weiß das,“ antwortete sie mit leiser stockender Stimme und niedergeschlagenen Augen. „Sie, der Sie mein Leben schon einmal haben dem Tode entrissen, haben mich bis hierher geschützt, gehegt und gepflegt, Sie werden auch ferner, wenn es gilt, Ihr Leben für das meinige einsetzen. Meine Dankbarkeit hierfür kennt Gott allein. Mir fehlen die Worte, sie Ihnen auszudrücken.“

Förmlich berauscht von dieser Sprache und kaum wissend was ich that, beugte ich mich zu ihr nieder und flüsterte wie athemlos: „Geliebte, würden Sie mir das Leben schenken, welches ich gerettet habe?“

„Gern,“ erwiderte sie mit fester Stimme und reichte mir die Hand.

„Schenken Sie es mir nur aus edelmüthiger Dankbarkeit, oder aus einem anderen Gefühl, welches Sie nicht daran denken läßt, daß ich arm bin und meine Stellung im Leben eine sehr bescheidene ist?“

„Ich schenke es Ihnen, weil ich Sie liebe und weil ich weiß, daß Sie mich wieder lieben,“ antwortete sie in all ihrer Unschuld und Lieblichkeit.

Einen Augenblick, aber auch nur einen einzigen, war ich vor Glück wie betäubt, dann aber schloß ich sie in meine Arme, bedeckte ihren Mund mit Küssen und rief: „Mädchen, Kind, Liebling! Kann es denn sein? Ist es wirklich wahr? Sag's schnell noch einmal, daß Du mich liebst, ich kann es ja gar nicht fassen und begreifen.“

Da nahm sie meine Hand, führte sie an ihre Lippen und sagte, zärtlich zu mir aufsehend: „Ach Du lieber, dummer Mensch, hast Du das noch nicht bemerkt?“

Ich wollte sie wieder küssen, hörte aber Forward kommen und war deshalb vernünftig. Er schritt langsam auf uns zu und setzte schweigend das Theebrett, auf welchem er nach echt seemännischer Verschwendung, Essen für wenigstens ein Dutzend Personen angehäuft hatte, vor uns nieder. Dann sah er uns vergnügt schmunzelnd eine kleine Weile an und sprach: „Sir, um Vergebung, aber ich denke, Sie haben sich ausgefunden!“

„Allerdings, das habe ich, alter, treuer Freund; geben Sie mir Ihre Hand, Sie können mir gratuliren,“ entgegnete ich.

Er nahm meine Rechte zwischen seine beiden Hände, wie in einen Schraubstock, blickte mir einen Augenblick wortlos ins Gesicht und hob dann an: „Ich bin nur ein schlichter Mann, was ich sage, kommt aber aus dem Herzen, und ich sage: Gott segne Sie beide. Nie hat ein Seemann ein größeres Glück gehabt, nie habe ich eine größere Freude empfunden als in diesem Augenblick. Solche Dinge kommen durch Gottes Fügung zustande; in den Zeiten der Noth und der Trübsal sprüht die Liebe am lautesten und durchbricht alle Schranken. Ihre Liebe, Sir, habe ich schon lange brennen und kämpfen, sich verbergen und dann wieder aufs neue vorbrechen sehen, wie eine Flamme an Bord eines sinkenden Fahrzeugs in einer stürmischen Nacht. Und auch bei Ihnen, Miß, habe ich allerlei Zeichen gesehen, so daß ich schon lange dachte, es müßte kommen, daß Sie sich mit einander ausfinden. Aber der Seemann hat eben zwei Naturen: Furchtlos und ohne zu zittern, kann er im Sturm das ganze Gestenge über sich zusammenbrechen sehen, soll er aber einem hübschen Mädchen seine Liebe bekennen, dann wird er zur feigsten Memme. Ja, ja, der liebe Herrgott hat oft seine liebe Noth mit zwei Menschenkindern, die er für einander bestimmt hat, und muß sie mitunter kräftig anstoßen, damit sie nur ihr Glück greifen, und so hat er denn hier mit dem sinkenden Schiff nachhelfen müssen. Das hat er aber gewiß nur gethan, um sich dann in seiner Allmacht um so größer zu erweisen — und so sage ich mit freudigem Herzen noch einmal, Ihre Hand, Sir, und auch die Ihre, Miß: Der gütige Herrgott, der sicherlich jetzt auf uns niedersieht, segne Sie beide. Möge er Ihnen gnädig sein. An mir liegt ja nicht viel, aber gerne möchte ich doch auch mein Theil noch dazu beitragen, Sie glücklich herauszuführen aus allen Gefahren und es erleben, daß wir zusammen noch Gott danken können, für unsere Errettung.“

Nach diesen Worten schüttelte er uns die Hände, als wenn er sie uns aus den Gelenken reißen wollte; dann ging er plötzlich fort, holte die Nothsignale nieder, verschwand in der Kajüte, kehrte mit der großen Flagge zurück, hißte sie an der Gaffelspitze auf und sagte: „So, die paßt besser zur Feier dieser Stunde; möge Sie Ihr Glück weithin verkünden, bis ich sie wieder herabhole; sie soll nicht mit dem „Grosvenor“ sinken, mag er alles Elend, was wir auf ihm erduldet, mit sich hinabnehmen; die Flagge aber soll Ihnen im künftigen Heim eine fortdauernde Erinnerung an diese Stunde bleiben. Und nun, Sir, darf ich wohl alle Mann zum Essen pfeifen?“ (Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Der Vertreter Don Carlos reist nach Luzern zum Kronprätendenten, um mit diesem zu konferiren. Zehntausend Gewehre sind in der Nähe von Valencia abgesetzt worden. Man befürchtet, daß die Anhänger Don Carlos, einen Handstreich planen.

England.

Aus Bombay wird gemeldet, daß Banden Afridis gegen Janarud marschiren, und daß der Engpaß von Kyybar in ihren Händen sei.

Türkei.

Am Sonnabend wird der agrarische Patriarch dem Sultan persönlich die Loyalitätsgefühle der armenischen Nation ausdrücken und ihn bitten, den neuerdings in Scene gesetzten Armenierhetzen Einhalt zu gebieten.

Wie verlautet, verständigte die Pforte die Botschafter, daß wenn die Friedensverhandlungen nicht baldigst zum Abschluß gelangen, sie in direkte Verhandlungen mit der griechischen Regierung eintreten werde.

Rumänien.

Einer offiziösen Mittheilung zufolge hat die Pforte die Errichtung mehrerer rumänischen Kirchen in Macedonien genehmigt, was als wesentlicher Fortschritt zur Emanzipation des nationalen Kirchen- und Schulwesens in Macedonisch-Rumänen betrachtet wird.

Amerika.

Der Präsident von Uruguay, Borda, wurde am Mittwoch während der Feier des Nationalfestes durch einen Revolverschuß getödtet. Präsident Borda wurde in dem Augenblick erschossen, als er die Kathedrale verließ; der Tod erfolgte fast sofort. Der verhaftete Mörder ist ein junger Mann Namens Arredondo. Die provisorische Präsidentschaft hat Senatspräsident Cuestas übernommen. Nachrichten der „Morning-Post" aus Buenos Ayres zufolge stand der ermordete Präsident Borda im Verdacht, aus eigennützigen Beweggründen den Aufstand genährt zu haben.

Provinzielles.

Elbing, 25. August. Der 51 Jahre alte Böttchermeister Karl Freimuth hat sich am Dienstag Abend erhängt. Frau Fr. beging am 13. Juni v. Js. ebenfalls Selbstmord, indem sie sich den Hals durchschnitt. — Verhaftet wurden heute früh hier die Matrosen der Kaiserlichen Marine Wichman und August von dem Panzer „König Wilhelm", welche bis zum 15. d. Mts. von Neufahrwasser aus hierher beurlaubt, zu ihrem Schiff aber nicht wieder zurückgekehrt waren.

Marienburg, 25. August. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine Gaunergesellschaft, die längere Zeit in der Umgegend ihr Wesen getrieben hat, ausfindig zu machen. Der Schlossergeselle Ludwig Kurkowski aus Alt-Terranowo, Kreis Elbing, und der Schlosser Franz Petzki ohne festen Wohnsitz, erbettelten sich, wie an andern Orten, so auch hier, auf Grund eines sogenannten Bettelbriefes, ausgestellt vom Amt in Terranowo, mit Stempel des genannten Amts versehen und auf die Schiffer Emil Krause und Theodor Schulz lautend, Geldspenden und Gaben aller Art. Da in dem Bettelbriefe gesagt war, daß sie großes Unglück gehabt hätten und abgebrannt seien 2c., fanden sich genug mitleidige Herzen. Die Polizei ertappte die Schwindler hier und fand bei Kurkowski einen aus Schiefer nachgemachten Stempel, der einem Amtsstempel täuschend ähnlich war. Die nähere Untersuchung ergab denn auch, daß der Bettelbrief von den Gaunern selbst gefertigt und die Schrift des Amtsvorstehers auch täuschend nachgemacht und mit dem falschen Stempel versehen war. Während es gelang den K. zu verhaften, ist der zweite Gauner Petzki entkommen.

Pr. Stargard, 25. August. Auch unsere Stadt hat nunmehr Aussicht, demnächst eine bessere Beleuchtung zu bekommen, indem die Nordische Elektrizitäts-Gesellschaft in Danzig beabsichtigt, am hiesigen Orte ein Elektrizitätswerk zu errichten. Die Gesellschaft läßt gegenwärtig bei den Behörden, Geschäftstreibenden usw. Umfrage halten, wieviel Flammen dieselben gebrauchen werden. Nach den bisherigen Zeichnungen dürfte das Zustandekommen des Unternehmens gesichert sein.

Bartenstein, 25. August. Dieser Tage wollte der hiesige Arbeiter Körn Morgens mit einem Genossen nach der J.'schen Ofenfabrik zur Arbeit gehen. Unterwegs überraschte sie ein kräftiger Regenguß, weshalb sich beide unter einen Baum stellten. Hier wurde K. vom Blitze getroffen und getödtet.

Heiligenbeil, 25. August. Die Krebspest greift weiter um sich und hat jetzt die Bahnau ebenfalls befallen. Die Pest soll dadurch entstanden sein, daß masurische Krebse in der Omalza ausgesetzt wurden.

Aus dem Kreise Pillkallen, 24. August. Tragische Folgen des Aberglaubens. Die Losfrau B. zu Neskallen wurde kürzlich beim Sammeln von Pilzen in der dortigen Forst von einer Kreuzotter gebissen. Anstatt sich sogleich nachhause und in die Behandlung eines Arztes zu begeben, lief sie zum nächsten ungefähr eine Viertelmeile entfernten Flusse, um den verletzten Fuß darin zu kühlen. Unter vielen Waldbewohnern ist nämlich der Aberglaube verbreitet, daß die betreffende Schlange auch das nächstgelegene Wasser aufsuchen muß, da sie sonst dem Tode verfallen ist. Wer von beiden zuerst das Ziel erreicht hat, bleibt am Leben. Bei dem angestrengten Laufe aber und durch die Erhitzung des Fußes war derselbe sogleich in unförmliche Geschwulst übergegangen, infolge dessen ärztliche Hilfe bereits zu spät kam. Am folgenden Tage war die verunglückte Frau dem Aberglauben zum Opfer gefallen.

Memel, 24. August. Das Opfer eines rohen Streiches ist der heute früh infolge Genusses geistiger Getränke verstorbene Arbeiter Kawohl aus Schmelz geworden. K. hatte im Laufe des gestrigen Tages etwa 6 Flaschen Bier und $1^1/_2$ Liter Schnaps getrunken. Am Abend wurde er von anderen Arbeitern noch genöthigt, mehr zu trinken. Die letzteren mischten nun dem Betrunkenen einen Abguß von Kautabak in das Bier und überließen schließlich den Betäubten seinem Schicksal. K. verschied, ehe noch der hinzugerufene Arzt erschien. Der Tod war an Gehirnschlag erfolgt.

Memel, 25. August. Seit längerer Zeit war hier ein jüdisches Mädchen verschwunden, und die eifrigsten Nachforschungen waren vergeblich. Endlich ist das Mädchen aufgefunden worden. Ihr Vater hatte Leute angenommen, um eine nochmalige gründliche Durchsuchung des Grundstücks, wo das Mädchen bei einem Kaufmann im Dienste stand, vornehmen zu lassen. Dabei bemerkte einer der Leute, daß ein Brett des Brunnenbelages gelockert war, hob dieses auf und sah die Leiche des Mädchens auf dem Wasser schwimmen. In dem Brunnenschacht stand eine Leiter und man nimmt an, daß das Mädchen auf der Leiter in den Brunnen hinabgestiegen ist und Selbstmord verübt hat. Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als das Mädchen schon früher Selbstmordgedanken geäußert haben soll.

Crone a. B., 25. August. Mit Töchtern reich gesegnet ist der Landwirth P. in Crone, dem das Schicksal vor wenigen Tagen zu seinen neun Töchtern noch eine zehnte bescheerte. Wir wollen nicht verhehlen, daß diese zehn Töchter bis jetzt noch keinen — Bruder haben.

Pleschen, 26. August. Die aus vier Personen bestehende Familie des Arbeiters Binek in Kuczkow, bestehend aus Vater, Mutter, einer erwachsener Tochter und einer Pflegetochter, ist nach dem Genusse giftiger Pilze gestorben.

Inowrazlaw, 25. August. Ueber eigenthümliche Zustände im Kreiskrankenhause berichtet der „K. B.", man habe ihm geschrieben: „Das Kind des Postschaffners Lück, das am Montag Vormittag überfahren wurde, wurde zwar noch Mittags nach dem Krankenhause geschafft, aber erst Dienstag Mittags, also nach 24 Stunden, wurde ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil." Eine telephonische Anfrage im Kreiskrankenhause sei damit erledigt worden, daß behauptet wurde, man verstände nicht!

Lokales.

Thorn, 27. August.

— [Militärisches.] Loosen, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 176, als Komp.-Offizier zur Unteroffizier-Schule in Biebrich, Reetsch, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 61, als Komp.-Offizier zur Unteroffizier-Vorschule in Weilburg vom 1. Oktober d. J. ab kommandirt.

— [Viktoriatheater.] Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Als letzte Sonntagsvorstellung kommt in der bekannten vorzüglichen Besetzung die unverwüstliche Operette „Der Bettelstudent" zur Aufführung. Die beiden Aufführungen dieser Operette hinterließen bei unserem Theaterpublikum einen großen Eindruck; hoffentlich wird auch kommenden Sonntag die reizende Operette ihre alte Zugkraft bewähren!

— [Der Reinertrag] aus der Wohlthätigkeitsveranstaltung der Thorner Liedertafel und des Turnvereins für die Ueberschwemmten ist heute im Betrage von 276 Mark an die Reichsbankstelle abgeliefert worden.

— [Turnverein.] An dem Sommerfeste des Turnvereins Mocker, welches Sonnabend im Wiener Café stattfindet, wird sich auch der hiesige Turnverein betheiligen. Die Thorner Turngenossen versammeln sich Abends 8 Uhr vor der Turnhalle. — Am darauf folgenden Sonntag unternimmt die Jugendabtheilung eine Turnfahrt nach dem Papauer Walde. Abmarsch 2 Uhr vom Kriegerdenkmal.

— [Das Höchstgebot] für das Pfarrhaus der St. Georgengemeinde gab Herr Zahnarzt Schneider mit 23000 Mk. ab.

— [Wie der „Gaz. Tor."] aus dem hiesigen Kreise gemeldet wird, soll die Ansiedelungs-Kommission sich sehr bemühen, die im Thorner Kreise belegenen Güter Rüdigsheim und Eichenau käuflich zu erwerben. Diese beiden Güter gehören deutschen Eigenthümern und zwar das erstere einem Herrn Rüdigisch, das zweite einem Herrn Boldt. Die Ansiedelung dieser beiden Güter mit evangelischen Ansiedlern soll deshalb in's Auge gefaßt worden sein, weil man entweder in Biskupitz, Lubianka oder in Rüdigsheim eine evangelische Parochie gründen wolle, was ohne die Besiedelung der beiden Güter mit Evangelischen fast unmöglich wäre. Man sehe also — so schließt das Polenblatt — daß Kolonisation und Protestantisirung eins sei.

— [Lehrerbesoldung in Oberschlesien.] Auf dem oberschlesischen Städtetag in Gleiwitz hat man für die größeren Städte folgende Gehaltssätze vorgeschlagen: Rektoren 2000 Mk. Grundgehalt, 9 × 160 Mk. Alterszulagen, 400 Mk. Mietsentschädigung; Hauptlehrer 1600 Mk. Grundgehalt, 9 × 160 Mark Alterszulagen, 400 Mk. Mietsentschädigung; Lehrer 1200 Mk. Grundgehalt, 9 × 160 Mk. Alterszulagen und 360 Mk. Mietsentschädigung.

— [Zahlung des erhöhten Wohnungsgeldzuschusses.] Nachdem durch das Reichsgesetz vom 26. Juli 1897, betr. den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte, die Stellung vieler Orte in den Servisklassen anderweitig bestimmt worden ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königl. Eisenbahn-Direktionen ermächtigt, die hiernach erforderlichen Veränderungen des Wohnungsgeldzuschusses und der Vergütung für Dienstwohnungen vom 1. Oktober d. J. ab eintreten zu lassen.

— [Fortbildungswesen.] Bei dem im März d. J. in Elbing abgehaltenen Informationskursus für Aufsichtsbeamte und Leiter der gewerblichen Fortbildungsschulen in Westpreußen wurde der Wunsch ausgesprochen, jährlich eine Zusammenkunft der Aufsichtsbeamten, Leiter und Lehrer im Hauptamte der gewerblichen Fortbildungsschulen zur Förderung dieser Schulen abzuhalten. In diesem Jahre findet eine solche Versammlung am 29. und 30. September in Graudenz statt.

— [Westpreußische Landwirthschaftskammer.] Die schon erwähnte Vorstandssitzung der westpreußischen Landwirthschaftskammer wird, gleichzeitig mit einer Sitzung des Ausschusses für Volkswirthschaft, am Freitag, 3. September, Vormittags, im Geschäftshause der Landwirthschaftskammer zu Danzig stattfinden. Auf der Tagesordnung der Vorstandssitzung stehen folgende Gegenstände: Reorganisation des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Eberversicherung, Betheiligung beim Ankauf Lorenzscher Lympke gegen Rothlauf (Antrag der Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg), Beitrag zu den Geschäftskosten der Vereinigung deutscher Schweinezüchter (Antrag dieser Vereinigung), Verträge und Anstellung von Beamten der Landwirthschaftskammer und der Stutbuchgesellschaft, Reklamationen gegen die Umlage, Aufnahme neuer Vereine, Haus-An- und Verkauf. Der Ausschuß für Volkswirthschaft wird über Stellungnahme zu den Danziger Börsenverhältnissen (Referent Herr Heller-Danzig) Reorganisation des ländlichen Kreditwesens, Fortbildungsschulen, Haftpflichtversicherung (Referent Herr Haase-Ziethen), Waldversicherung berathen.

— [Ferienstrafkammer.] Unter der Anklage des schweren Diebstahls betrat der Maschinenheizer Johann Komoreck ohne festen Wohnsitz die Anklagebank. Er sollte in die Maschinenwerkstatt der hiesigen städtischen Ziegelei eingebrochen sein und Handwerkszeug sowie Kleidungsstücke entwendet haben. Die Beweisaufnahme vermochte den Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen, weshalb Freisprechung erfolgte. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Arbeiter Friedrich Scharmey aus Koelln wegen widernatürlicher Unzucht verhandelt. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß. — Wegen Mißhandlung des Inspektors Eduard Haugwitz in Folsong wurde demnächst gegen den Scharwerksknecht Josef Mieczkowski aus Folsong verhandelt. Angeklagter wurde zu drei Monat Gefängniß verurtheilt, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — Eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten traf ferner den Arbeiter Casimir Bilewski, ohne festen Wohnsitz, welcher für überführt erachtet wurde, dem Arbeiter Schulz in Podgorz einen Rock gestohlen zu haben. Schließlich wurde gegen den Arbeiter Michael Klarkowski aus Scharnese wegen gefährlicher Körperverletzung auf 3 Monat Gefängniß erkannt, von welcher Strafe 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Der mit ihm angeklagte Arbeiter Paul Jurkiewicz aus Scharnese erhielt wegen Beleidigung und Hausfriedensbruch eine 8 tägige Gefängnißstrafe auferlegt, welche Strafe gleichfalls durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 17 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 21 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,74 Meter.

n **Schwarzbruch,** 26. August. Die Königliche Regierung hat die durch den Tod des ersten Lehrers freigewordene Lehrerstelle dem bisherigen zweiten Lehrer Herrn Steffen hierselbst vom 1. September d. J. ab endgültig übertragen.

Leibitsch, 25. August. Gestern Abend brannten bei dem Besitzer Kujawski Scheune und Stallgebäude nieder. Gerettet konnte nichts werden.

Kleine Chronik.

* Ein blutiges Drama, über das die Verwaltungsbehörden strenges Schweigen bewahren zu müssen glauben, hat sich, wie aus Grenoble berichtet wird, am vorigen Dienstag in dem Irrenhause von Saint-Sobert abgespielt. Ein in der Küche beschäftigter Wahnsinniger brach plötzlich in Tobsucht aus, stürzte sich auf eine der anwesenden Nonnen und stach ihr das spitze Küchenmesser in die Brust. Der Zustand der unglücklichen Schwester ist hoffnungslos und man sieht jeden Augenblick ihrem Tode entgegen.

* Ein Familiendrama wird dem „Berl. Tagebl." aus Gießen gemeldet: Der Kolonialwaarenhändler Noll ermordete in der Nacht zum Donnerstag 2 seiner Kinder, während er seine Ehefrau und ein drittes Kind mit der Axt schwer verletzte. Der Mörder erhängte sich nach vollbrachter That.

* Bei einem Unfall an einem Wasserhebewerk in Moncada (Provinz Valencia) kamen zwanzig Frauen ums Leben. Ein Mann und ein Kind wurden verwundet.

* Ein Raubmordversuch wurde am Dienstag Nachmittag in Chemnitz im Restaurant zum Ast an dem Geldbriefträger Siebert verübt. Von einem angeblich aus Langensalza stammenden Menschen war der Briefträger durch eine Postsendung in ein Zimmer gelockt worden. Dort erhielt der Unglückliche einen Stich in den Rücken, doch gelang es ihm, zu entfliehen. Im Hausflur brach er zusammen. Der Mörder ergriff die Flucht, wurde aber durch Radfahrer eingeholt und nach kurzem Kampfe überwältigt. Der Verletzte, dem das Messer noch im Rücken steckte, wurde alsbald verbunden und nach dem Krankenhause gebracht. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

* Ueber einen Doppelselbstmord am Grabe der Mutter berichten Budapester Telegramme: In Petri im Abauj-Tornaer Comitate haben sich am Dienstag 2 Töchter des wohlhabenden Landwirthes Tarka beim Grabe ihrer Mutter erhängt, weil ihr Vater eine Ehe mit einem jungen Mädchen eingegangen war. Aus Kränkung darüber und weil sie von der Stiefmutter schlecht behandelt sein sollen, gingen die Mädchen, welche 17 und 18 Jahre alt waren, auf den Friedhof, schritten zum Grabe ihrer Mutter und erhängten sich gemeinsam an einem Baume.

* Beim Schmuggel erwischt wurde ein Kaufmann Richard Neubauer aus Hamburg, als er in New York landete. Derselbe erklärte, er habe nichts Verzollbares bei sich. Er wurde aber dann in ein Zimmer geführt und dort einer eingehenden Untersuchung unterworfen, wobei man, in seine Kleider eingenäht, Diamanten im Werthe von vielen tausend Dollar fand. Neubauer wurde verhaftet, später aber gegen Bürgschaft freigelassen.

* Vermummte Räuber drangen in der Nacht zum Mittwoch in Brüssel in die Wohnung des Grafen Duchatel, des Sohnes des Adjutanten des Königs, knebelten den Diener und raubten zahlreiche Werthgegenstände.

* Ein schwerer Sturm mit Wolkenbruch hat in Warschau und in der Umgegend große Verheerungen angerichtet. Straßen standen stundenlang hoch unter Wasser; es drang in die Keller ein, wobei fünf Menschen in der Vorstadt Praga ertranken, Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt, auf der Weichselbahn Dämme durchbrochen, eine große Anzahl Telegraphenstangen fortgerissen.

* Vom Piz Beverin in der Schweiz stürzte der österreichische Tourist Haslacher ab und wurde schwer verwundet.

* Unter dem Verdacht des Gattenmordes ist der in Chicago ansässig gewesene Wurstfabrikant Adolf Luetgert vor langer Zeit verhaftet worden. Die Anklage stellte die Theorie auf, daß Luetgert seine Gattin, die eines Tages spurlos verschwand, ermordet und ihren Leichnam in einem mit Kalilauge gefüllten Wurstkessel aufgelöst habe, da man in einem solchen die Ueberreste der Fingerknochen einer menschlichen Hand entdeckte. Um die Möglichkeit dieser Theorie darzuthun, und die Anklage zu unterstützen, wurde im Beisein mehrerer Sachverständigen in New-York am 7. August ein in Stücke zerschnittener menschlicher Leichnam in eine Kalilösung gelegt und die letztere zum Kochen gebracht. Die Wirkung war höchst überraschend. Bereits nach wenigen Minuten war alles Fleisch aufgelöst und nach zwei Stunden waren auch sämmtliche Knochentheile bis auf geringfügige Reste verschwunden. Als Rückstand blieb nur eine dicke, klebrige Flüssigkeit zurück. Da nunmehr die Möglichkeit der von der Anklage aufgestellten Theorie erwiesen ist, so hoffen die Staatsanwälte, daß es ihnen gelingen wird, den Luetgert des Mordes zu überführen.

Gesundheitspflege.

Versuche mit Somatose wurden in der Abtheilung für Kinderkrankheiten der medizinischen Klinik in Wien (Leitung Docent Dr. Frühwald) unternommen und ein Bericht darüber liegt im Oktoberheft des „Archiv für Kinderheilkunde" vor. Allgemeines Interesse bieten dieselben, soweit sie Kinder betreffen, die in Folge ungenügender Ernährung in der Entwickelung zurückgeblieben waren, und solche, welche sich in der Genesungszeit nach schweren fieberhaften Erkrankungen befanden. In allen Fällen erwies sich die Somatose als ein Kräftigungsmittel, das eine beträchtliche Zunahme des Körpergewichtes herbeiführte; nach überstandener Krankheit erholten sich die kleinen Patienten unter Somatose-Gebrauch sehr rasch. Die Zunahme des Körpergewichtes ging in der ersten Zeit sprungweise vonstatten. Wird Somatose ausgesetzt, so ist auch die Gewichtszunahme eine entsprechend geringere. Trotzdem ist es rathsam, die Somatose nicht ununterbrochen zu verabreichen, weil Gewöhnung an sie eintritt, sondern nach drei Wochen für 8 Tage auszusetzen; dann sind auch die Erfolge wesentlich bessere.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. August.

Fonds: fest.		26. Aug.
Russische Banknoten	217,70	217,80
Warschau 8 Tage	216,55	216,60
Oesterr. Banknoten	170,25	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,10	98,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,75	103,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,50	103,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,70	97,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,75	103,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	93,00	93,00
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,00	100,00
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	68,00
Türk. Anl. C.	23,65	23,50
Italien. Rente 4 pCt.	94,70	94,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,20	90,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	205,80	204,75
Harpener Bergw.-Akt.	193,00	192,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	1d $3^7/_8$c	1d $2^3/_4$c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	43,50	43,60

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 27. August.

Loco cont. 70er	43,20 Bf.,	42,80 Gd	—,— bez.
Aug.	42,80 "	42,20 "	—,— "
Sep.	43,00 "	42,30 "	—,— "

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Aufgebot.

In der Joseph Lewandowski'schen Pflegschaftssache ist als nächster Verwandter des am 19. April 1871 zu Mlynietz verstorbenen Eigenthümers Joseph Lewandowski, der mit seiner hinterbliebenen Wittwe Catharina geborenen Grabowski in Gütergemeinschaft gelebt und eine letztwillige Verordnung nicht errichtet hat, der Bruder desselben, Käthner Michael Lewandowski in Mlewiec bekannt geworden.

Ferner ist von den Erben des am 6. September 1892 zu Mlynietz ohne Testament verstorbenen Käthners Albrecht Lewandowski nur dessen hinterbliebene Wittwe Franziska geborene Ludwiszewska verwittwet gewesene Tomaszewska bekannt geworden.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß der genannten Erblasser erheben, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum

15. Dezember 1897

zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die oben bezeichneten Erben ausgestellt werden wird.

Aktenzeichen 2. L. 593.

Thorn, den 11. August 1897.

Königliches Amtsgericht.

Allgem. Ortskrankenkasse.

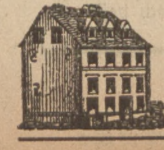
Wir haben dem pract. Arzt **O. Schultze** wohnhaft Bromberger Vorstadt, Schulstr. 5, mit dem heutigen Tage **die Function als Kassenarzt der allgemeinen Ortskrankenkasse entzogen,** was wir hiermit zur Kenntniß der Kassenmitglieder bringen.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Bekanntmachung.

Der Verkaufstermin am
Montag, den 30. d. Mts.
auf dem **Lewin'schen Holzplatze,** sowie in der **Synagoge** findet **nicht statt.**

Nitz, Gerichtsvollzieher.



Ein massives Haus,
auf **Mocker,** mit 2 Morgen Land ist billig zu **verkaufen.** Zu erfragen bei **Jonatowski,** Culmerstraße 11.

Das Grundstück

Neue Kulmervorstadt, Kirchhofstraße Nr. 65 ist zu **verkaufen.**

Suche vom 1. Oktober
Restaurant od. Gastwirthsch.
zu pachten resp. zu kaufen.
Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Ein Kinderwagen billig zu verkaufen Mellienstr. 72, Hof I.

Ein gut erhaltener
Kachelofen
ist zu **verkaufen** Seglerstr. 5. **Dauben.**

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---



Zur Rübenabfuhr

empfehlen transportable **Gleise** nebst Weichen und **Kipplowries** käuflich, wie auch **miethsweise** für die Dauer der Rübenernte, unter coulantesten Bedingungen

Deutsche Feld- und Industriebahn-Werke.
G. m. b. H.
Danzig, Fleischergasse 9.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden (Westf.)

Die **Herstellung eines 300 m langen, 1,5 m hohen Lattenzaunes** um das Grundstück des Schießplatz-Verwaltungs-Dienstwohngebäudes im hiesigen Barackenlager soll am **Montag, den 6. September 1897, Vormittags 11 Uhr** in meinem Geschäftszimmer in einem Loose öffentlich verdungen werden. Wohlverschlossene portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde in meinem Geschäftszimmer einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsicht ausliegen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,30 Mk. in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Thorn, den 25. August 1897.

Baurath **Heckhoff.**

Wormser Brauer-Akademie

zahlreich besucht von Brauern aus allen Ländern, beginnt den Winter-Cursus am 3. November. Programm zu erhalten durch die

Direction Dr. Schneider.

Strebel-Tinte ist noch immer die Beste
zu haben bei
Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Ein tüchtiger, erfahrener
Bautechniker
kann sofort eintreten. Nur schriftliche Offerten an das Baugeschäft
Ulmer & Kaun.

---

3 Malergehilfen und 6 Anstreicher

finden bei hoh. Lohn dauernde Beschäftigung bei **S. Biernacki, Malermeister,** Hundestraße 9.

Einen Laufburschen
verlangt **Paul Walke,** Brückenstr. 20.

Wirthin u. Kochmamsell, perf. Köchin., Erzieherin, Bonnen, Verkäuferinnen, Buffetfrln., Stützen, Jungfern, Stubenmdch., erh. von sof. oder 15. Oktob. Stellung b. hoh. Gehalt. Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher. **Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn** Heiligegeiststraße Nr. 5, 1 Trep.

Ein Aufwartemädchen
sucht **A. Rosenthal & Co.**

Zum 1. October
Wohnung gesucht
(5–6 Zimmer) mit Zubehör, möglichst **in Podgorz.** Gefl. Offerten unter Preisangabe an **Z. A. Z. A. 1 B.**
Langfuhr bei Danzig, postlagernd.

Pensions-Gesuch.

Für einen **Gymnasial-Obersekundaner,** mosaisch, wird in gebildeter Familie von sofort **Pension gesucht.** Confession gleichgiltig. Offerten unter **M. N.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Standesamt Mocker.

Vom 19. bis einschl. 26. August d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Arbeiter Max Wilms. 2. Tochter dem Fleischer Hermann Reimann. 3. Tochter dem Arbeiter Franz Kornowski. 4. und 5. Zwillinge (Söhne), unehelich. 6. Sohn dem Schuhmacher Carl Wernicke. 7. Sohn dem Arbeiter Franz Scheibach-Rubinkowo. 8. Sohn dem Eigenthümer Martin Brzezinski. 9. und 10. Zwillinge (Sohn und Tochter) dem Arbeiter Adolf Günther-Schönwalde. 11. Tochter dem Arbeiter Jacob Michalowski. 12. Tochter dem berittenen Gendarm August Bartel. 13. Sohn dem Hilfsweichensteller Konrad Koliwer. 14. Sohn dem Arbeiter Matthias Zielinski. 15. Sohn dem Arbeiter Stephan Ciechocki.

b. als gestorben:

1. Todtgeburt. 2. Martha Laskowski 1 J. 3. Anton Kruczewski 1½ J. 4. Gutsbesitzerfrau Olga Schneppat geb. Schulz 36 J. 5. Maria Porbadnik 7 M. 6. Todtgeburt. 7. Friedrich Gaide 16 Std.

c. zum ehelichen Aufgebot:

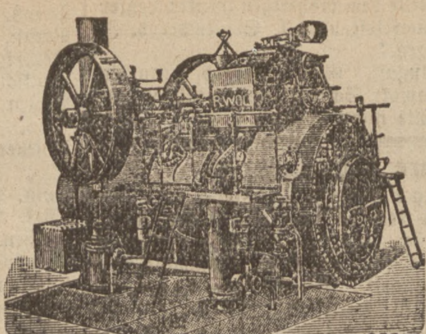
1. Schuhmacher Rudolf Scheffler und Anna Bigalke. 2. Arbeiter Anton Grobis-Rubinkowo und Josephine Araszewski. 3. Arbeiter Franz Kocinski und Emilie Mintkowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Bierverleger Johann Pommerenke mit Wittwe Maria Jost geb. Jost.

Berlin 1896: Goldene Staatsmedaille.

R. WOLF



Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für **Gross- und Klein-Industrie,** sowie **Landwirthschaft.**

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Theodor Voss, Danzig-Langfuhr, Blumenstrasse 5.

Versicherung gegen
Einbruchsdiebstahls-Schäden
zu billigen festen Prämien (ohne Nachschuß) Versicherungsgesellschaft
„Fides" in Berlin.
Nähere Auskunft und Prospekte bereitwilligst und gratis durch die **Subdirection Danzig.**
A. Broesecke, Heilig. Geistgasse Nr. 73.
Tüchtige Vertreter werden gesucht.



Ein Laden

nebst **Wohnung** m. Zubehör zum Fleischereibetrieb, auch Schlachthaus, an gangbarer Straße gelegen, ist v. 1./10. cr. z. **verm.**

Adolf Passuth
in Schulitz a. W.

Wohnungen

v. je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, incl. Balkon, Gas- u. Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neu erbauten Hause Gerstenstraße per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.

August Glogau, Wilhelmsplatz.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Die zweite Etage

Breitestrasse 17, 6 Zimmer, Kuche und Zubehör v. 1. Octbober zu **vermiethen.**
M. Berlowitz.

Altstädtischer Markt 35,

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

In unserem neuerbauten Hause ist eine **herrschaftliche Balkonwohnung,** 1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder vom 1. October **zu vermiethen.**
Gebr. Casper, Gerechtestr. 17.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern in der Albrechtstraße 2, parterre, versetzungshalber per 1. October **zu vermiethen. Ulmer & Kaun.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Waldstr. 74, 1 Tr., vermiethet Culmerstr. 20, I, **Nitz.**

Mittelwohnungen zu verm. Hohestr. 7.

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

Gerechtestraße 30, Wohnung von 4 Zimmern, 1. Etage. Näheres dort. Klosterstraße eine Wohnung von 3 Stuben. Zu erfragen Altstädt. Markt 20 bei **Majunke.**

---

2 Stuben, Kammer und Küche zu vermiethen Seglerstraße 9, 1 Tr.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen
Kl. Mocker, Bergstr., Restaurant **Homann.**

Mittelwohnung,

Brückenstr. 14, I., per 1. Oktober zu verm. Näheres Gerberstr. 33, II.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim zu vermiethen **Seglerstraße 13.**

Eine **Parterre-Hof-Wohnung** mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler 2c., ist von sofort od. p. 1. Oktober zu verm. **K. Schall,** Schillerstraße 7.

Eine Wohnung
zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 20.

Eine Hofwohnung
vom 1. October zu verm. Brückenstraße 6.

Eine Wohnung

nebst ca. 1½ Morgen Gartenland mit Obstbäumen und angrenzenden 2 Morgen Ackerland, welches sich vorzüglich für einen Gärtner eignet, ist auf Bromberger Vorstadt Mellienstr. 114, unter günstigem Pachtzins von sofort ab zu **verpachten.** Näheres zu erfragen bei

Gebr. Casper, Gerechtestr. 17.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Gerechtestr. 28.

---

1 Stube v. 1./10. z. verm. Gerstenstr. 13.

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Speicherräume vom 1. Januar 1898 **zu vermiethen** Brückenstraße 6.

Ein Pferdestall

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 27. August 1897.
Der Markt war mit Allem sehr gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	1	80
Schleie	„	—	80	—	90
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	—	80	—	90
Bressen	„	—	60	—	70
Krebse	Schock	2	—	—	—
Gänse	Stück	2	80	4	—
Enten	Paar	1	75	2	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	—	80	1	20
Tauben	„	—	60	—	—
Preißelbeeren	Ltr.	—	—	—	—
Grüne Bohnen	Pfd.	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	50	2	40
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentner	1	60	1	80
Heu	„	2	25	—	—
Stroh	„	2	20	—	—

Schützenhaus.

Sonnabend, den 28. d. Mts.,
Abends 7 Uhr:

Monstre-Concert

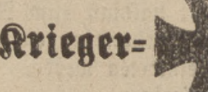
Zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds.

Eintrittspreis 30 Pfg.
Militär vom Feldwebel abwärts 10 Pfg.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 29. August cr.
Bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Der Bettelstudent.

Krieger-  **Verein**

Thorn.

Der Kriegerverein Podgorz hat zu seinem Sedanfest **am 29. d. Mts.** im Locale des Herrn **Dümmler-Rudak** den diesseitigen Verein freundlichst eingeladen, wovon ich die Kameraden hiermit in Kenntniß setze.

Vereinsabzeichen anzulegen.

Der Vorsitzende.

Allen Damen und Herren, welche uns zu unserm Bazar so reichliche Gaben zugewendet, und denjenigen, die uns mit Rath und That zur Seite gestanden haben, ganz besonders Herrn **Steinkamp** für die unentgeltliche Hergabe seines Lokales für unsere Zwecke sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Die Reineinnahme aus dem Bazar beträgt 657,84 Mark.

Der Vorstand
des Frauenvereins Mocker.

Sonnabend, d. 28. August:
Musikal. Abendunterhaltung
mit nachfolgendem **TANZ.**
Schankhaus I. a. d. Fähre.

Gelegenheitsfahrt nach Bromberg
mit Dampfer **„Emma"**
Sonntag, den 29. August.
Abfahrt morgens 4¼ Uhr.
Fahrpreis pro Person 75 Pf.

Kupferkessel, Kasserollen,

Pumpenstiefel, Sauge- u. Druckpumpen zugleich als **Gartenspritze** zu benutzen, vorräthig bei
A. Goldenstern, Thorn, Baderstraße 22.

Zahn-Atelier

für künstl. Zähne und Plom[illegible]
pro Zahn 3 Mark.
H. Schmeichler,
Brückenstr. 38.
Alte Gebisse werden umgearbeitet.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 29. August

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Epileptische in Carlshof.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Szypniewo.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangel. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: kein Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.



Verloren

eine goldene Urania-Anker-Remontoir-Uhr Nr. 1683 mit goldener Gliederkette.
Abzugeben gegen gute Belohnung bei Herrn Uhrmacher Loerke, Coppernicusstrasse.

Für die Ueberschwemmten

gingen ein:

vorher	Mark 67,55
Aus einer Streitsache	„ 30,00
Summe	Mark 97,55

um weitere Gaben wird gebeten. **Die Expedition.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.